

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 165 (1886)

Artikel: Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom August 1884 bis Juli 1885
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Witterung und Fruchtbarkeit vom August 1884 bis Juli 1885.

Der allgemeine und sehnliche Wunsch, daß doch wieder einmal ein guter, warmer, fruchtbarer Sommer erscheinen möchte, ist erfüllt worden. Dem schönen Monat Juli 1884 reiheten sich der August und der September mit ebenfalls günstigen Witterungsverhältnissen an. Auf diese Weise brachten Feld und Au reichen Segen; nur die Emdernte fiel etwas spärlicher aus, die des Getreides aber erfüllte sowohl in Beziehung auf die Güte als auch auf die Menge den Menschen mit Freude und Dank. In Folge dessen stand dann auch der Korn- und Brodpreis seit dem Sommer 1866 nie mehr so niedrig, wie seit letzten Herbst. Der Preis des Doppelzentner prima ungarischen Weizens betrug $22\frac{1}{2}$ — $24\frac{1}{2}$ Fr. und derjenige eines fünfpfündigen Laibs Kernbrod in Rorschach seit dem 9. Okt. 94 Rp. mit einer Unterbrechung von wenigen Wochen, in denen der Laib 96 Rp. galt. — Die Kartoffeln waren ebenfalls nach Quantität und Qualität wohl gerathen und galten per Doppelzentner 5—8 Fr. — Auch der Obstertrag fiel in vielen Gegenden gut aus. Auf dem Markte zu Altstädten (der einmal mit ca. 3500 Zentner, ein andermal gar mit 4000 Ztr., meist aber mit ungefähr der Hälfte davon befahren wurde) galten Äpfel 6—10 Fr., Birnen 11—20 Fr. (Längler 11—14 Fr.) per Doppelzentner; ja an einem der letzten Markttage stieg, weil enorme Massen Obst aus der Schweiz nach Deutschland verkauft wurden, der Preis der Birnen sogar auf 22—30 Fr., der Most-Äpfel auf 11—13 Fr. und der Lageräpfel auf 19—20 Fr., ging aber am folgenden Markttage wieder etwas zurück. — Der Wein stand den ganzen Sommer über sehr schön; bei dem meist unlieblichen Wetter im Oktober aber, wo am 4. Regen, Schlossen, Donner und Blitz sich einstellten und am 11. über Nacht sich Thal und Höhen ins Winterkleid hüllten, während noch viel Obst an den Bäumen hing und viele Kartoffeln noch im Boden lagen, stiegen Befürchtungen für das Gewächs des Weinstocks auf. Doch der Schnee wich bald wieder und die Gefahr ging ziemlich glücklich vorüber. Wenn auch die Quantität hier und dort etwas zu wünschen übrig ließ, so war sie dagegen an anderen Orten, wie z. B. in der Waadt, reichlicher und die Qualität befriedigte ziemlich allgemein; in einigen Gegenden gab es einen vorzüglichen Wein. Im Rheinthale galt der Liter rother Wein 80 bis 90 Rp., weißer 54 bis 55 Rp. — Die Tage vom 2.—9. November hatten schönes, sonniges Wetter; der Säntisweg war noch bis zur Wagenluke schneefrei. Nachher aber trat trübe, kühle Witterung ein und am 18. hielt der Winter seinen Einzug. Bis in die Hälfte Dezember gab es bald schöne, sonnige Tage, bald schneite oder regnete es; in der zweiten Hälfte dieses Monats war es meist neblig und kalt und schneite mitunter. — Der Jenner hatte in seiner ersten Hälfte viel helles, sonniges Wetter, dazwischen am 7., 11., 13. und 14. Schneefall mit 1, 2—7° Kälte (Morgens 8 Uhr), und dann bis am 26. vorherrschend Nebelwetter bei 5—10° Kälte. Der Untersee und der obere Zürichsee waren zugefroren. Der Schnee lag nicht hoch; doch war gute Schlittbahn. Hierauf aber trat wieder schönes Wetter ein und stieg die Temperatur bis Ende Monats auf 8° Wärme. Dies dauerte bis über die erste Woche Februar hinaus, worauf dann Schneefall, Sonnenschein und Regen abwechselten. — Der März brachte in der ersten Woche Regen, Schnee und Nebel; dann aber folgten meist schöne Tage; der Schnee konnte sich nur noch an schattigen Orten und in den Berggegenden halten. Die Saaten hatten sich unter der schützenden Schneedecke prächtig entwickelt und ihr Anblick erfüllte das Herz des Landmannes mit Hoffnung. Auch der April hatte viele schöne, sonnige Tage. Am 22. zeigte der Thermometer an der meteorologischen Säule in Herisau an der Sonne 30° und im Schatten 18° R. Aber schon am 23. folgte ein Gewitter mit Hagel verbunden, der hie und da bedeutenden Schaden anrichtete. Im Mai regnete es oft und war es meist unlieblich. Reif hemmte den Graswuchs; am Morgen des 12. war die Erde wieder in ihr Winterkleid gehüllt. In der Nacht vom 14. und am 15. fiel abermals viel Schnee und zwar in der ganzen deutschen Schweiz und in Süddeutschland. Bei uns lag er ca. 1' hoch. Namentlich hatten die Roggenfaat und diejenigen Bäume, die im Blühen begriffen waren, gelitten. Vom 16. an folgten wieder einige Tage mit schönem Wetter und der Schnee schmolz. An diese reiheten sich dann aber solche mit unbeständiger Witterung. Dagegen erfreute man sich fast die ganze Woche nach Pfingsten schönen warmen Wetters. Aber am Abend des 30. entlud sich ein Gewitter und der Hagel richtete mancherorts bedeutenden Schaden an. So unlieblich das Wetter oft im Mai war, so schön und warm war es im Juni. Der Thermometer zeigte mitunter auf 20° und darüber. Aber auch in diesem höchst fruchtbarsten Monat verursachten Gewitter mit Hagel in vielen Gegenden großen Schaden. Namentlich werden die Hagelwetter am 29. und 30. Juni zahlreichen Landwirthen in vielen Kan-

tonen der Schweiz durch den Schaden, den sie anrichteten, in traurigem Andenken bleiben. Dieser soll allein im Kanton Luzern über 1 1/2 Millionen Franken betragen. — Weckt dies unser Mitleid für die Schwerheim-
 gesuchten, so erfüllt uns dagegen der Blick auf den reichen Segen, den der Allgütige über so viele Länder
 ausgegossen hat, mit Freude und Dank. — Bei meist günstiger Witterung konnten wir die Heuernte, die
 bedeutend besser ausfiel, als man noch wenige Wochen vorher erwarten durfte, einheimen und dürfen wir
 bei dem schönen Wetter mit reichem Thau auf eine gute Emdernte hoffen. Korn und Weizen stehen prächtig,
 gekrönt mit vollkommenen, ausgebildeten, schweren Aehren. Auch das Sommergetreide, namentlich der Hafer,
 steht ausgezeichnet. Die Kartoffeln versprechen ebenfalls, auch in Beziehung auf die Qualität, eine gesegnete
 Ernte. In Hinsicht auf den Obstertrag aber dürfen wir uns, namentlich in unserer Gegend, keine großen
 Hoffnungen machen; der Schnee und der Frost, der mancherorts in die Blüthezeit fiel, hat demselben großen
 Abbruch gethan. Im Ganzen aber dürfte es so ein Mittelquantum geben. Dagegen entwickelt sich das
 wirklich auf den Bäumen vorhandene Obst bei dem herrlichen Wetter rasch und schön. — Wo der Hagel
 nicht eingekehrt ist, dürfte auch die Weinernte günstig ausfallen. Die Botschaften vom Stand der Reben
 lauten besonders auch von Bernegg und Goldbach, den besten Weingeländen in unsrer Nachbarschaft, sehr
 hoffnungsvoll. — Möge dem reichen Segen der Natur bald auch eine bessere Zeit in Beziehung auf unsre
 Erwerbsverhältnisse folgen!

Statistisches und beachtenswerthe Notizen.

Der Export der Schweiz nach den Vereinigten Staaten betrug im 2. Quartal 1884 19,465,307 Fr., d. h. 1,572,796 Fr. weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Im J. 1883 waren überhaupt an Handels-schiffen 55,838 mit einem Gesamtgehalt von 19,685,041 Tonnen vorhanden. Davon kamen auf Großbritannien 22,524 Schiffe, die Vereinigten Staaten 6636, Norwegen 4212, das Deutsche Reich 3034, Italien 3219, Frankreich 2892, Rußland 2325 Schiffe, davon Dampfer: In England 4469, in den Ver. Staaten 422, in Norwegen 209, im Deutschen Reich 420, in Italien 135, in Frankreich 458 und in Rußland 194.

Die Zahl der in Europa versandten Post-(Korrespondenz-)Karten beträgt in einem Jahr durchschnittlich 350 Millionen; in den Vereinigten Staaten beziffert sich ihr Verbrauch jährlich auf 250 Millionen.

Im Jahre 1884 bezog die Schweiz 11,558 Zentner fertige Kleider aus dem Auslande, ebenso 13,000 Zentner Bettfedern, Flaum, Pferdehaare, Seegras zc.

Besoldungen im Deutschen Reiche. Der Reichskanzler Fürst Bismarck bezieht, einschließlich 18,000 Mark Repräsentationskosten nebst freier Wohnung, 54,000 Mark, der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Graf Hagfeld, einschließlich 14,000 Mark Repräsentationskosten nebst freier Wohnung, 50,000 Mark, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Dr. von Schelling, bezieht 24,000 Mark, nebst freier Wohnung, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, von Burchardt, 20,000 Mark nebst freier Wohnung, Staatssekretär Dr. Stephan (der bekannte Organisator des Postwesens) 24,000 Mark nebst freier Wohnung. Der Kriegsminister Bronsard von Schellendorf erhält eine Besoldung von 36,000 Mark, außerdem freie Dienstwohnung mit Mobilarausstattung, Feuerungsmaterial, sowie 8 Fourage-Rationen, der Chef der Admiralität, von Caprivi, 36,000 M. nebst freier Dienstwohnung, der Chef des Generalstabs der Armee, Generalfeldmarschall von Moltke, 12,000 Mark u. 18,000 Mark Dienstzulage nebst freier Dienstwohnung und Service, sowie 6 Fourage-Rationen. Auch die 14 kommandirenden Generale haben 12,000 Mark Gehalt und 18,000 Mark Dienstzulage (aus welcher auch die Kosten für die

Büroanbedürfnisse zu bestreiten sind) nebst freier Dienstwohnung mit Mobilarausstattung und Feuerungsmaterial und je 8 Fourage-Rationen. Die Botschafter in London u. St. Petersburg erhalten 150,000 Mark, die Botschafter in Wien, Paris und Konstantinopel je 120,000 Mark, der in Rom 100,000 Mark u. s. f. Außerdem haben die Botschafter freie Dienstwohnung. Alles in Allem betragen die Besoldungen des deutschen Botschafts- und Gesandtschaftspersonals 2,366,100 Mark.

Der Export der delikaten Urfernkäse nimmt Dank der in neuerer Zeit wieder sorgfältiger betriebenen Fabrikation zu. Während 1870 nur noch 200 Stück (6000 Kilo) exportirt wurden, stieg die Stückzahl im Jahr 1883 auf 900 (27,000 Kilo).

Die Ortschaften, in denen im Jahr 1884 mehr als 100,000 Depeschen befördert wurden, sind:

Zürich 401,324, Basel 357,511, Genf 294,270, Bern 175,673, St. Gallen 125,294, Lausanne 110,458, Winterthur 102,524 und Luzern 100,343 Depeschen.

Statistisches von Appenzell A. Rh. 1884.

	Einwohner.	Häuser.	Geburten.	Leichen.	Ehen.
Urnäsch	2974	470	112	80	20
Herisau	11082	1288	371	306	117
Schwellbrunn	2197	374	69	58	17
Hundwil	1547	275	65	42	10
Stein	1802	311	72	43	9
Schönengrund	728	133	25	15	8
Waldstatt	1368	200	69	30	12
Teufen	4740	720	158	124	41
Bühler	1604	245	40	28	14
Gais	2505	468	76	50	20
Speicher	3201	466	101	65	29
Trogen	2629	427	88	76	24
Rehetobel	2279	371	82	49	16
Wald	1510	253	43	32	13
Grub	1027	165	30	25	4
Heiden	3192	536	108	78	30
Wolfthalben	2648	438	90	41	31
Luzenberg	1205	193	40	27	12
Walzenhausen	2754	430	109	64	31
Reute	966	157	40	25	16
Zusammen	51,958	7920	1788	1258	474

Anm. Die Trauungen sind nur da eingetragen und gezählt worden, wo der Ehemann zur Zeit der Trauung seinen Wohnsitz hatte.